

fen, das der Repräsentation wie der Detailinformation über die Rahner-Forschung einen Ort gibt.

W. LÖSER S. J.

HOFMANN, PETER, *Benedikt XVI. Einführung in sein theologisches Denken*. Paderborn [u. a.]: Schöningh 2009. 150 S., ISBN 978-3-506-76735-6.

Nach seinem Sammelbd. zum theologischen Profil J. Ratzingers (= R. – siehe ThPh 84 [2009], 138–140) legt P. Hofmann (= H.) hier eine biographische Einführung in sein Denken vor – wobei er gleich eingangs nicht nur die Frage anspricht, was hierzu überhaupt noch an Neuem gesagt werden könne, sondern auch das Problem, als wer sein Autor jeweils spreche und zu hören sei: „als akademischer Theologe, als Bischof oder Kardinal, als Präfekt der Glaubenskongregation und nun auch als Papst“ (7). H. sieht den Lebens- und Denkweg Benedikts in sechs Etappen und stellt ihnen als Kap. 1. Zwischen den beiden vatikanischen Konzilien (1870–1965) Bemerkungen zum Kontext voran. Den kennzeichnen vier Stichworte: Antimodernismus, Neothomismus, Liturgische Bewegung und Nouvelle Théologie. – 2. Zurück zu den Vätern (1927–1959): Als Priester und Professor zwischen Augustinus und Bonaventura. Am Karsamstag geboren und getauft, mit dem Schott in die Liturgie hineingewachsen, tritt der Kriegsheimkehrer 1945 ins Priesterseminar ein. Von den Lehrern wurde besonders Söhngen prägend: mit seiner Preisaufgabe zu Augustinus' Kirchenlehre und dem Habilitations-thema Offenbarung bei Bonaventura. – 3. Vom Konzil zur „Einführung in das Christentum“ (1959–1969): Tradition und Theologie. Nach Bonn berufen, spricht R. über den Gott des Glaubens und der Philosophen, den er stumm und unaussprechbar nennt (leider [Rez.], von Bonaventura her wie im Blick etwa auf O. Marquard, so sehr [von H. zweimal zitiert] dem System des Aquinaten „zweifelloch echtes Recht“ zukomme). Er wird Peritus beim Konzil, wechselt 1963 nach Münster und spricht dort über Offenbarung und Überlieferung, ein umstrittenes Thema des Konzils (besonders im Blick auf die Schrift). Nicht zuletzt der Katholikentagsvortrag 1966 markiert für nicht wenige die „Wende“ zum „konservativen“ Verteidiger des Alten. Nach Tübingen gewechselt, hält R. dort die Vorlesung „Einführung in das Christentum“ (ein Exkurs gilt seiner Rahnerkritik: „Tradition gegen Spekulation?“). – 4. Eschatologie (1969–1977). In der polarisierten nachkonziliaren Situation kommt es zum Gegeneinander von Zeitschriften (Concilium, Communio) wie Dogmatiken. R., nun von Regensburg aus, erarbeitet seine Eschatologie, im Disput vor allem um die Frage der Seele und das Verhältnis von individueller und gemeinsamer Vollendung – als er 1977 auf den Münchener Bischofsstuhl gerufen wird. – Ab jetzt kann H. nicht mehr so gradlinig vorangehen wie bisher. 5. Theologische Prinzipienlehre (1977–2005), mit dem Untertitel: Hermeneutik zwischen Schrift und Tradition, Lehramt und Liturgie. Die benannte Rollenambivalenz führt ins Dilemma. „R. ist zwar Partner im theologischen Diskurs, aber zugleich auf der Ebene des amtlichen Diskurses von Glaube und Wahrheit angesiedelt“ (80): als Bischof wie dann (ab 1981) als Präfekt der Glaubenskongregation. Erhelnd ist vom neuen Blick auf die Tora die Rede, unter Verabschiedung der „klassische[n] ‚dialektischen‘ Antithese“ von „Gesetz und Evangelium“ (90). Die kritisch diachrone Lektüre der Schrift verlangt nach Ergänzung durch die synchrone Lesung des kanonischen Textes, wobei es gerade nicht um die Historie der Kanonbildung zu tun ist, sondern um die „inspirierte Ko-Autorschaft der Kirche an der Heiligen Schrift“ (91). Schließlich geht es um die Liturgie als wieder zu entdeckenden *locus theologicus*. – 6. Angewandte Prinzipienlehre (1977–2005), nun untertitelt: Amtliche Katechese als Bischof, Kardinal und Präfekt. Behandelt werden hier einmal die Instruktionen zur Befreiungstheologie von 1984 und 1986 sowie die Erklärung zur pluralistischen Religions-theologie. Prämisse letzterer ist die Bestreitung der biblisch-christlichen Offenbarung als Selbstoffenbarung Gottes. Sodann begegnet die neue theologische Literaturgattung „Interview(-Buch)“. Schwierig bleibt die Unterscheidung von Essay und Predigt bei R., aber mit Grund in der Sache (Katechese ist Theologie „an ihrem ursprünglichen Ort“ (117). – 7. Angewandte Theologie als Mystagogik (ab 2005): Amtlicher Dialog als Papst. Vielfach aufgegriffenes Programmwort dafür ist die „Diktatur des Relativismus“. Das Schlusskap. wird dreigliedert: Amtlich: Enzykliken, Motuproprien und Kate-

